

Dr. Dr. Joachim Kahl (Marburg)

**Pensionierte Philosophieprofessorin lässt die Sau raus  
Annemarie Piepers Roman „Die Klugscheisser GmbH“ – ein  
belletristischer Absturz in spätpubertäre Ergüsse**

*Veröffentlicht in Aufklärung & Kritik 2/2007 S. 240-241*

Der traditionsreiche Baseler Schwabe Verlag, in dem unersetzbare Standardwerke zu Philosophie und Philosophiegeschichte erscheinen (etwa das „Historische Wörterbuch der Philosophie“), hat sich rätselhafterweise auf die Veröffentlichung eines Romans der Philosophin Annemarie Pieper eingelassen, die zwanzig Jahre lang in Basel lehrte. Was Umberto Eco, Peter Bieri oder Bernhard Schlink virtuos gelingt – als Hochschullehrer verschiedener Disziplinen auch Meisterwerke der Romanliteratur hervorzubringen –, ist Annemarie Pieper kläglich missglückt. Das Werk erweckt den Eindruck, die Autorin müsse unbedingt etwas nachholen, was sie lange vermisst oder unterdrückt hat. Ihre Sprache, die von plumpen Zoten und verklemmten Wortspielen wimmelt, verrät sie.

Dabei hätte die Grundidee, die sich im Titel andeutet, durchaus das tragfähige Gerüst eines philosophiekritischen Romans abgeben können, gespeist aus dem Erfahrungsschatz einer Insiderin. Denn die Kluft zwischen den abgehobenen Debatten des akademischen Philosophiebetriebes und den Sinn- und Orientierungsbedürfnissen der Zeitgenossen ist beträchtlich.

Auf diesen Relevanzverlust ihrer Profession reagiert die Autorin – nicht ungeschickt –, indem sie Handlung und Personen im Milieu einer „philosophischen Praxis“ (analog einer psychotherapeutischen Praxis) ansiedelt. Sprachlich reagiert sie, indem sie von einem Extrem ins andere fällt und den hochgestochenen Fachjargon des Elfenbeinturmes ersetzt durch das Wörterbuch der Vulgaritäten, aus dem sie mit Vorliebe deren fäkalische Spielarten herauspickt.

Dass sie den Urknall als „gewaltigen Furz Gottes“ (134) bezeichnet, mag noch goutieren, wer Spaß an einem blasphemischen Witz hat. Aber wenn sie von „Scheiße im Gehirn“ (51) spricht oder von „feministischer Kacke“ (130) in Bezug auf die Gender-Problematik, dann fragt man sich entgeistert, welches Menschenbild die Autorin teilt. Wie gering denkt sie von ihrer Leserschaft, wenn sie ihr derlei unappetitlichen Stumpfsinn zumutet?

Annemarie Piepers Gott „furzt“ nicht nur, er ist auch ein „Gott, der sein Sperma wild verspritzt“ (135). Verquollene Verbalerotik auf dem Schulhofniveau längst vergangener Jahrzehnte durchzieht das ganze Buch. Als letztes Beispiel dafür, welche verdinglichte Sexualphantasien mit ihr durchgehen, sei ein Dialog über das Bügeleisen zitiert: „Vergiss

nicht: Auch ein Bügeleisen hat seine erogenen Zonen. Was??? Na, wenn du bedenkst, wie wollüstig es mit seiner heißen Unterseite über den Stoff gleitet, sich genüsslich in alle Falten hinein schiebt und, wenn es ein Dampfbügeleisen ist, hin und wieder abspritzt, schmunzelte ich.“ (137)

Was ist der Inhalt des Romans? Das Buch handelt von einer „philosophischen Praxis“ in München, bestehend aus einer sechsköpfigen Truppe unter der Leitung einer Juristin, der allein erziehenden Mutter Leonie Ringholm, die auch als Ich-Erzählerin auftritt. Gegen Honorar bemühen sie sich, in Einzelgesprächen, Vorträgen, Seminaren, Kursen, Salons „philosophische Angebote zur Lebenshilfe und zur Einführung in Lebenskunst“ (25) zu machen. Ein durchaus verdienstvolles Unterfangen, von Leonie Ringholms Großvater allerdings ironisch als die titelgebende „Klugscheisser GmbH“ bezeichnet.

Dieser fast achtzigjährige Greis, Opatschi genannt, greift gleich zu Beginn stilprägend in das Geschehen ein. Bei einem Kurs über Kants „Kritik der reinen Vernunft“, in der bekanntlich auch über die Unsichtbarkeit, ja Unerkennbarkeit des „Dings an sich“ gehandelt wird, reißt er plötzlich die Tür auf und ruft in der Pose des Exhibitionisten: „Wollt ihr mal mein Ding an sich sehen?“ Bewundernd berichtet anschließend die Kursleiterin: „Und da stand dein alter Herr in der vollen Pracht seiner erregten Männlichkeit [...] Um den Rüssel würde ihn bestimmt mancher junge Mann beneiden.“ (31)

Ach, wie herrlich unverkrampft und unkonventionell sind wir doch! Oh, wie locker und erfolgreich fördern wir – bis ins hohe Alter – Lebenskunst und philosophische Erkenntnis! Doch leider lehrt die pädagogische Erfahrung etwas anderes. Sexuelle Reize verbaler oder körperlicher Art lenken von konzentrierter Arbeit und ernster Lektüre ab. Die Vermischung der Sphären beschädigt beide. Angelehnt an den Aphorismus „Wenn Fasten, dann Fasten; wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn“, der der spanischen Mystikerin Teresa von Avila zugeschrieben wird, lässt sich sagen: wenn Weisheit, dann Weisheit; wenn Wollust, dann Wollust. Jede von beiden hat ihr eigenes Recht, ihre eigene Zeit, ihren eigenen Ort, ihre eigene Sprache, ihre eigenen Regeln.

Aber deren ungeschickte Vermengung löst mit jeder weiteren Seite Langeweile und Verärgerung aus. Langeweile, insofern in eine dahinplätschernde Handlung ohne roten Faden, ohne Ziel und ohne Höhepunkt allzu viele Passagen eingebaut sind, die eher in einem Lehrbuch als in einem Roman ihren Ort hätten: Referate über Nietzsche, Kierkegaard, Kant, Plato, Leibniz, Heidegger, Camus. Verärgerung stellt sich ein, weil anspruchsvolle philosophische Gegenstände und ihre namhaften Vordenker in einem unkultivierten Rahmen

abgehandelt werden. Dieses erzählerische Umfeld zeugt von so geringem Feingefühl, dass das Buch als Ganzes einen ständigen Stilbruch darstellt.

Ein letztes Beispiel hierfür. Die Großmutter der Erzählerin feiert, schon sterbenskrank, im Altenpflegeheim ihren letzten Geburtstag. Zwei Mitglieder des Praxisteam tragen der ehemaligen Lehrerin für alte Sprachen Passagen aus Platon und Ovid im griechischen und lateinischen Original vor. Danach betätigt sich Philip, der etwa zwölfjährige Sohn der Erzählerin, als „Pausenclown“, der den alten Leuten „allerlei Kunststücke“ vorführt, indem er ihnen geschickt etwas aus den Taschen hervorzaubert: „angefangen von einem Luftballon, der mir verdächtig nach einem aufgeblasenen Kondom aussah, bis hin zu Attrappen von Scheisshaufen und Euroscheinen. Opatschi lachte sich schief.“ (358)

Europäische Hochkultur und abgeschmackter Schund, Klassik und Klamauk werden gleichrangig nebeneinander gestellt. Kakophoner Abgesang einer Professorin, die vom Verlag auf dem Buckrücken als Fachfrau „im Bereich der Praktischen Philosophie, besonders der Ethik“ vorgestellt wird.

**Annemarie Pieper, *Die Klugscheisser GmbH*, Roman, Schwabe Verlag Basel 2006, 368 Seiten, 19,50 Euro**